

**E**s ist etwas los in der Zuchtanlage, wenn sie von Thüringer Kröpfern bevölkert wird. Während des Tages sind sie fast ständig in Bewegung. Besonders wenn die Sonne scheint und der Glanz im Kropfgefieder so richtig zur Geltung kommt, ist es eine Freude, ihrem munteren Treiben zuzuschauen. Eine Modetaube war diese Rasse nie, aber in puncto Temperament, Vitalität und Zuchtfreudigkeit steht sie ganz oben bei den Kropftauben. Diese Eigenschaften schätzen die eingefleischtesten Züchter bei ihren Thüringern ganz besonders. Auch in Farbe und Zeichnung hat diese Taube einiges zu bieten. Denken wir zum Beispiel an die gemönchten Farbschläge. Die

reiten und zeigen sich dem Preisrichter meist optimaler. Man hat schon früher erkannt, dass gute Täubinnen enorm wichtig sind für die Kröpferzucht. Dies ist heute immer noch so. Bei einigen Rassen wurden einzelne Merkmale stark verändert, was nicht immer nur Vorteile brachte. Eine vitale Rasse, mit normaler Schnabellänge, soll ihre Jungen selber aufziehen können. Das muss heute in der Taubenzucht das Ziel sein.

Damit hat der Thüringer Kröpfer keine Probleme. Er kann auch noch im Freiflug gehalten werden, wo die Greifvögel nicht in zu großer Anzahl vorhanden sind. Es ist klar, dass bei einer Volierenhaltung, die bei den meisten Züchtern

zwingend. Etwas mehr Standhöhe steht ihm gut an und beeinflusst eine elegante Erscheinung positiv. Der Thüringer darf aber auch nicht zu hoch stehen, weil dann die Proportionen nicht mehr stimmen. Tiere mit zu tiefem Stand trifft man nur noch selten an. Das Blaswerk soll locker, ungezwungen und wohl proportioniert sein. Die Blaswerkgröße bewegt sich fast durchweg im gewünschten Rahmen. Ein zu großes Blaswerk bringt Nachteile, wie Überfressen und schlechte Aufzucht der Jungen. Birnenförmig wird es verlangt, oben am weitesten ausgehöhlt und an der Brust gut abgesetzt. „Bauchbläser“ wirken plump und dürfen nicht in die Zucht genommen werden. Schiefes Blas-

## Temperamentvolle Thüringer Kröpfer

Schwarzen mit kräftigem, grünläuzendem Lack oder die Gelbfahlen mit ihrem zarten und doch leuchtenden Farbton. Auch die anderen Gemönchten und die Einfarbigen dürfen sich farblich durchaus sehen lassen.

Der Thüringer Kröpfer wurde im letzten Jahrhundert in der Literatur fast immer als eine Unterart der Schlesischen Kropftaubenfamilie dargestellt. Gustav Prütz fasste verschiedene Kröpfer unter dem Begriff „Mittelgroße, Deutsche Kropftaube“ zusammen. Er erwähnt aber, dass diese in Thüringen spitzhaubig gezüchtet werden. Edmund Zurth schrieb über den Thüringer Kröpfer: „Thüringen, Schlesien, Böhmen und Mähren sind die Heimat einer Reihe von Kröpfen. Die mehr oder weniger blasenden Tauben, die aus dieser Gegend stammen, sind ihrer wahren Heimat nach nicht immer eindeutig auseinanderzuhalten. Den Thüringer Kröpfer bedrängen jedoch keine Zweifel dieser Art. Er ist eine Thüringer Taube von den Zehen bis zur Haube.“ Er war also überzeugt, dass der Thüringer schon länger eine eigenständige Kropftaubenrasse darstellte.

Im Thüringer Wald war der Thüringer Kröpfer früher ein Liebling des kleinen Mannes und diente nebenbei noch als Fleischlieferant. Weil das Futter knapp war, wurden die Tauben hauptsächlich im Freiflug gehalten. In den verträumten Walddörfern war der Thüringer in den Dorfschenken Mittelpunkt, wenn die Taubenzüchter feierabends um die Käfige hockten und die Kappen ihrer Tauben oder die wenigen Millimeter zwischen Brust und Kropfansatz diskutierten. Besonders bei den jungen Züchtern besaßen ihre Tauben den Status einer Primadonna. Für diese Züchter waren damals diese Besprechungen nicht nur eine Sache des Verstandes, sondern auch eine des Herzens.

Über die mutmaßliche Entstehung der Rasse ist vor und nach der Vereinigung der beiden Sondervereine schon einiges geschrieben worden. Darum möchte ich mich hauptsächlich mit der Gegenwart befassen. Praktisch alle Kröpferassen haben sich in den letzten 40 Jahren rasant weiterentwickelt. Diesbezüglich macht auch der Thüringer keine Ausnahme. Täubinnen zeigten früher nur wenig oder überhaupt kein Blaswerk. Es waren vor allem die Täuber, welche im wesentlichen den angestrebten Kröpferotyp verkörperten. In der heutigen Zeit hat sich dies grundlegend geändert: Die Täubinnen sind den Täubern im Blaswerk ebenbürtig. Ein zutrauliches Wesen ist aber hauptsächlich den Täubinnen eigen. Aus diesem Grunde sind sie auch leichter für die Schauen vorzubere-



**Eleganter, rassiger Thüringer Kröpfer (0,1 weiß) der 1920er Jahre aus der Zucht von H. Weischner, Großromstedt in Thüringen.**

**Foto: Archiv GB**

nicht anders machbar ist, Urinstinkte der Tauben unterdrückt werden. Bei der Aufzucht und der Vitalität sollte der Züchter regulierend eingreifen und diejenigen Zuchtlinien fördern, welche ihre Jungen fürsorglich aufziehen und bis zum Schluss der Aufzucht genügend füttern. Es bringt wenig, wenn pro Jahr nur ein, oder höchstens zwei Jungtiere mit Ach und Krach aufgezogen werden und letztendlich die erforderliche Größe nicht erreichen, auch wenn das Zuchtpaar äußerlich höchsten Ansprüchen genügt. Solche Mängel in der Aufzucht vererben sich kontinuierlich weiter, Voraussetzung ist natürlich, dass die Tauben gesund sind und mit den nötigen Vitaminen und Mineralien versorgt werden.

Wie die anderen Kröpferassen, ist auch der Thüringer Kröpfer moderner geworden. Trotz seiner gewissen Kompaktheit wurde er im Typ eleganter. Dabei ist eine abfallende Haltung



**1,0 Thüringer Kröpfer weiß, Nat./Europaschau Leipzig '06, v97 LB; J. Fischer, Burg.**

**Foto: Proll**

werk tritt manchmal bei früh blasenden Jungtieren auf, wenn der Kropf noch nicht richtig entwickelt ist. Man sollte diesen Jungtauben etwas Zeit lassen und sie gut beobachten; vielfach blasen sie nach einigen Tagen wieder normal.

Durch die breiten Flügel verlangt man eine geschlossene Rückendeckung. Trotz der relativ breiten Schultern sieht man schlecht gedeckte Rücken eher selten. Auf eine anliegende und nicht kreuzende Schwingenlage muss eher hingearbeitet werden. Breite Schwänze trifft man noch hin und wieder an. Dieses Problem muss schon beim Verpaaren angegangen werden. Zahme Täubinnen aber dürften, wenn sie sich präsentieren wollen, fast immer einen etwas breiteren Schwanz zeigen. Diesen Umstand gilt





1,0 Thüringer Kröpfer gelbfahl-gehämmert gemöncht, Nat. Ulm '99, hv96 E; G. Schmitt, Kippenheim. Foto: Stauber

es, bei der Bewertung zu berücksichtigen. Aufhängende Ortfedern muss schon bei der Käfiggewöhnung geachtet werden. Unangenehme Überraschungen werden einen dadurch an der Ausstellung erspart. Ein breitfedriges, glattes Gefieder wird verlangt. Abgesehen vom weißen Farbschlag, wo hin und wieder eine leichte „Lockenbildung“ im Gefieder festgestellt wird, treten bei vitalen Tauben eher selten Probleme dieser Art auf. Anders verhält es sich bei lückenhaftem und losem Kropfgefieder. Tiere mit stark fehlerhafter Struktur des Kropfgefieders können heute keine Preise mehr erringen.

Zu einem schönen Thüringer Kröpfer gehört ein rassetypischer Kopf, zu welchem auch die stumpfe Spitzkappe gehört. Auf Schnabelhöhe befindet sich der sogenannte Knick, welcher durch die Scheitelung der Kappen und Hinterhalsfedern entsteht. Der Knick, auch Kimme genannt, zählt beim Thüringer zu den Hauptrassemerkmalen und muss vorhanden sein, um eine höhere Benotung zu erreichen. Im Gegensatz dazu wäre dieser Knick z. B. bei Schweizer Farbentauben ein grober Fehler, da die Hinterhalsfedern bei diesen Rassen einen scharfen

Kamm bilden sollen. Durch sachgemäßes Entfernen weniger, abstehender Federchen beim Schaufertigmachen kann die Kimme aufgewertet werden. Aber Vorsicht: Schnell ist sie verputzt, denn es darf keine kahle Stelle entstehen. Durch starkes Putzen einen richtigen Knick zu erreichen, der von Natur aus nicht vorhanden ist, wird nicht möglich sein. Es entsteht dadurch höchstens ein Loch.

Dasselbe gilt für die hoch angesetzte Kappe, welche als Ideal gilt, wenn man im Kappenaufbau, im Bereich des oberen Hinterkopfs, eine Erbse legen könnte. Die Oberkopflinie soll über die mäßig ansteigende Stirn, in einer S-förmig geschwungenen Linie in die hoch auslaufende Kappe übergehen. Tiere mit zu flacher Stirn können diese elegante Oberkopflinie nicht erreichen. Obwohl ein markantes Hauptrassemerkmal, besteht der Thüringer Kröpfer, wie schon einige Male festgestellt, nicht nur aus Kappe und Knick. Dies sollten die Preisrichter bedenken und nicht wegen minimaler Fehlerchen gravierende Punkteabzüge vornehmen. Die Taube muss zuerst als Ganzes beurteilt werden. Der Thüringer bietet sonst Angriffsflächen genug.

Über den Zuchtstand der einzelnen Farbschläge äußern sich die Sondernichter und Zuchtwarte immer wieder in ihren Schauberichten. Darum von meiner Seite nur eine oberflächliche Betrachtung. Der weiße Farbschlag ist zahlenmäßig und qualitativ immer noch führend. Die Spitzentiere bestechen durch gute Größe, Standhöhe und wohl geformtes Blaswerk sowie hoch angesetzte Kappen. Zuweilen sieht man noch Tauben mit haarigem Gefieder, zu breiten, oder tief angesetzten Kappen sowie lockerem Kropfgefieder. Die Schwarzen haben sich stark verbessert. Sie zeigen schöne Figuren, gutes Blaswerk und satte Farbe. Der V-Täuber an der Europaschau in Leipzig war ein Musterexemplar dieses Farbschlags! Bei den Kappen hingegen wartet noch viel züchterische Arbeit. Die Einfarbig in Rot, Gelb, Blau mit Binden und gehämmert sowie die Gelbfahlen sind in der Gruppe Bayern an den letzten Sonderschauen nur ganz spärlich oder überhaupt nicht gezeigt worden. Erfreulicherweise sind sie umso besser in den Gruppen Thüringen und Nord vertreten. Wie

man in Leipzig feststellen konnte, werden Anstrengungen unternommen, auch in farblicher Hinsicht Verbesserungen anzubringen. Die Streuung zwischen formlich sehr guten und schwächeren Tieren ist aber noch groß.

Bei den gemönchten Farbschlägen sind schöne Formentiere mit gutem Blaswerk vorhanden. Bei den Schwarzgemönchten jedoch ist die Zuchtbasis immer noch schmal. Es ist wichtig, die lackschwarze Farbe zu halten. Standhöhe, Kappe und Kopfschnitt bereiten zum Teil noch Sorgen. Die Rot- und Gelbgemönchten haben ein gutes Blaswerk und glattes Gefieder. Sie kämpfen aber immer noch um Standhöhe, stärkere Kappen und sattere Farben.

Bei den blaugemönchten Farbschlägen sind durchaus Spitzentiere vorhanden. Breite Kappen müssen zurückgedrängt werden. Ebenfalls ist auf reinere Farbe und Bauchweiß zu achten. Bei Rotfahlgemöncht sind sehr feine Formentiere anzutreffen. Eine gute Größe muss angestrebt werden sowie substanzvollere Kappen und bei einigen farblich satteres Kropfgefieder. Die Gelbfahlgemönchten sind nicht mehr so zahlreich wie auch schon. Es existieren einige sehr gute Täubinchen. Sonst gilt in etwa dasselbe wie für die letztgenannten. Der rotfahl-gehämmert gemönchte Farbschlag überzeugt vor allem in Typ und Größe sowie mehrheitlich mit gut proportioniertem Blaswerk. Aber auch in der Hämmern erfüllen einige die Anforderungen. Dunkle Unterbrust und Schenkel sind jedoch immer noch nicht ganz verbannt. Bei den Gelbfahl-Gehämmerten herrschen ähnliche Probleme.

Die Getigerten sind immer noch sehr selten. So ist es trotz der guten Arbeit noch sehr schwierig, den Anschluss an die übrigen Farbschläge zu finden. Es würde diesem Farbschlag gut tun, wenn sich ein paar Züchter mehr damit befassen würden.

Der Thüringer Kröpfer eignet sich auch sehr gut für Jungzüchter, braucht es doch außer genügend Platz keine speziellen Schlageinrichtungen. Für uns Züchter muss weiterhin im Vordergrund stehen, diesen Kröpfer so zu erhalten wie er ist: vital, temperamentvoll und zuchtfreudig. *Martin Glauser*



1,0 Thüringer Kröpfer blaugemöncht aus der Zucht von K. Haslbeck, Reisbach



1,0 Thüringer Kröpfer schwarzgemöncht aus der Zucht von M. Glauser, Rübigen/CH. Fotos: Stauber